Das „Breslauer Kreisblatt" erscheint an jedem Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement für das Vierteljahr 1 Mark.
Bestellungen werden bei den Kaiserlichen Postämtern entgegengenommen.



Insertionsgebühren:
20 Pfg. die einspaltige Petitzeile.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.
Expedition: Breslau II, Tauentzienstr. 49
Fernsprecher Nr. 1817.

Breslauer Kreisblatt

Amtliches Organ für den Landkreis Breslau.

Nummer 43. | Breslau, den 31. Mai 1911. | 79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

Dem Rittergutspächter Herrn **Koller** in Kattern I ist bei der Prämiierung ländlicher Geflügelhaltungen für 1910/11 eine silberne Medaille der Landwirtschaftskammer zuerkannt worden.

Breslau, den 28. Mai 1911.

Betrifft
schulstatistische Erhebung am 24. Mai 1911.

Mehrere Schulverbandsvorsteher haben den nach meiner Bekanntmachung vom 8. d. M. — Kreisblatt Nr. 37 — bereits zurückgereichten ausgefüllten Formularen die im Absatz 3 vorgeschriebene **Bescheinigung** auf besonderem Bogen **über die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben und der Vollzähligkeit der Zählpapiere nicht beigefügt. Ich ersuche diese Bescheinigung noch nachzusenden.**

Die Herren Schulverbandsvorsteher (bei Einzelschulverbänden die Herren Gemeinde- bzw. Gutsvorsteher) **der übrigen Schulverbände aber erinnere ich daran, die Beifügung jener Bescheinigung nicht zu übersehen.**

Breslau, den 29. Mai 1911.

Betrifft
Ausstellung von Grenzlegitimationsscheinen für Rußland.

Nach Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten werden bei den mit der Ausstellung von Grenz-Legitimationsscheinen betrauten Behörden der Provinz Posen häufig Grenz-Legitimationsscheine von Personen begehrt, die außerhalb des Grenzgebietes der Provinz Posen wohnen. Meist kommen diese Leute weither aus anderen Regierungsbezirken und sogar aus anderen Bundesstaaten nach der deutsch-russischen Grenze in dem Glauben, daß sie auf Grund irgend eines Ausweises ohne weiteres Grenz-Legitimationsscheine erhalten. Es ist sogar vorgekommen, daß ihre Heimatbehörden ihnen Bescheinigungen darüber mitgegeben haben, daß der Erteilung von Grenz-Legitimationsscheinen an sie keine Bedenken entgegenstehen. Mit Rücksicht darauf, daß solche Scheine an Personen, die nicht im Grenzgebiet wohnen, in keinem Falle ausgestellt werden können und um dem Publikum unnötige Reisekosten und Zeitverlust zu ersparen, ersuche ich die Ortspolizei- und Gemeindebehörden des Kreises, derartige Bescheinigungen oder Ausweise nicht auszustellen, vielmehr ev. Gesuchsteller auf **den in Rußland bestehenden Paßzwang** hinzuweisen.

Breslau, den 29. Mai 1911.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Nachdem unter den Viehbeständen des **Dominiums Tinz**, des **Gutsbesitzers Kühn** in **Oltaschin**, des **Gutsbesitzers Kurnoth** in **Reppline**, des **Gastwirts Schaar** in **Irrschnocke** und des **Dominiums Tschauchelwitz der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden** ist, wird bis auf weiteres folgendes angeordnet:

I. **Sperrbezirk.**
1. das **Dominium Tinz**,
2. der **westliche Teil der Ortschaft Oltaschin** bis **zum Schnittpunkte der Chaussee Woischwitz—Wessig**,
3. **Gemeindebezirk Reppline**,
4. das Seuchengehöft des **Gastwirts Schaar** in **Irrschnocke** und
5. die **Ortschaft Tschauchelwitz**

werden unter Sperre gestellt und bilden den Sperrbezirk.

II. **Um den Sperrbezirk wird ein Beobachtungsgebiet gelegt;** zu demselben gehören die Ortschaften:

zu 1: **Gemeindebezirk Tinz**,
zu 2: **der östliche Teil der Ortschaft Oltaschin bis zum Schnittpunkt der Chaussee Woischwitz—Wessig**,
zu 3: fällt weg,
zu 4: **Gemeindebezirk Irrschnocke** ausschließlich des **Seuchengehöfts** und des **durchseuchten Gehöfts des Gutsbesitzers König**,
zu 5: fällt weg.

Die im **Kreisblatt Nr. 29** unterm **8. April d. J.** abgedruckten **Sperrmaßregeln gelten auch für die hier angeordneten Sperrbezirke wie für das Beobachtungsgebiet.**

Breslau, den 29. Mai 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Jerasselwitz und Tschechnitz.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehbestande der vorgenannten Ortschaften **erloschen ist**, werden meine diesbezüglichen polizeilichen Anordnungen vom 30. März und 6. Mai d. J. — vgl. Kreisblatt Nr. 26 und 37 — **hiermit aufgehoben.**

Breslau, den 28. Mai 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Krankheitsbericht aus dem Landkreise Breslau.

In der Woche vom 21. bis 27. Mai 1911 erkrankten an Diphtherie: in Neu-Schliesa, Cammelwitz, Malkwitz, Groß-Mochbern, Brockau und Goldschmieden je 1 Person; an Scharlach: in Leipe und Reppline je 1 Person. Es starb an Diphtherie: in Malkwitz 1 Person.

Breslau, den 29. Mai 1911.

Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Die Ortspolizeibehörden werden in Zukunft seitens der zuständigen militärischen Dienststellen über etwa erforderlich werdende Beurlaubungen und Entlassungen solcher Unteroffiziere und Mannschaften in Kenntnis gesetzt werden, die entweder nach dem Ueberstehen einer übertragbaren Krankheit (namentlich Typhus, Paratyphus, übertragbarer Ruhr, Diphtherie, übertragbarer Genickstarre) zur Zeit der Beurlaubung bzw. Entlassung noch Krankheitskeime ausscheiden (Dauerausscheider), oder aber dies tun, nachdem sie infolge Berührung mit Kranken die Krankheitskeime aufgenommen haben, ohne selbst zu erkranken (Keimträger).

Von einer Anzeige solcher Personen, die nur ansteckungsverdächtig sind, bei denen aber die Ausscheidung von Krankheitskeimen nicht nachgewiesen wurde, wird abgesehen.

Die Nachrichten werden an die Ortspolizeibehörde des Ortes gerichtet, nach welchem die Beurlaubung oder Entlassung stattfindet.

Die Ortspolizeibehörden haben erforderlichenfalls die nötigen Anordnungen zur Vermeidung einer Weiterverbreitung der in Frage kommenden Krankheit rechtzeitig zu treffen.

Breslau, den 29. Mai 1911.

Bekanntmachung.

Die **Reichs-Telegraphenlinien** sind in der letzten Zeit häufig vorsätzlich oder fahrlässig beschädigt worden, namentlich durch Zertrümmerung der Porzellan-Isolatoren mittels Steinwürfe, durch Zerreißen des Leitungsdrahtes infolge Unvorsichtigkeit beim Fällen von Bäumen, durch Entwenden von Leitungsdraht usw. Da hierdurch die Benutzung der Telegraphenanlagen gefährdet oder verhindert worden ist, wird auf die durch das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich sowie durch das Gesetz vom 13. Mai 1891, betreffend die Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches, festgesetzten Strafen wegen derartiger Beschädigungen aufmerksam gemacht. Wer die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz und zur Strafe gezogen werden können, erhält eine Belohnung aus den Mitteln der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatz herangezogen werden können, oder wenn die Beschädigung noch nicht ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann. Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich lauten:

§ 317.

Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft usw.

§ 318a.

ꝛc. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen.

Breslau I, den 29. April 1911.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur Kenntnis der Orts- und Ortspolizeibehörden sowie der Kreisgendarmerie. Ich ersuche, im Sinne der Bekanntmachung mitzuwirken und für ihre möglichste Verbreitung Sorge zu tragen.

Breslau, den 27. Mai 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Sonstige Bekanntmachungen.

Saatenstand
um die Mitte des Monats Mai 1911
im Kreise **Breslau.**

Begutachtungsziffern (Noten):
= sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten								
	Staat	Reg.-Bez. Breslau	1	1-2	2	2-3	3	3-4	4	4-5	5
Winterweizen	2,6	2,7	—	—	2	1	2	2	—	—	—
Sommerweizen . . .	2,6	2,5	—	—	1	2	4	—	—	—	—
Winterspelz (Dinkel)	2,8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterroggen	2,8	3,0	—	—	2	2	2	1	—	—	—
Sommerroggen . . .	2,8	2,7	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Sommergerste	2,6	2,4	—	—	3	2	1	1	—	—	—
Hafer	2,7	2,5	—	—	2	2	2	1	—	—	—
Erbsen	2,6	2,5	—	—	2	—	4	—	—	—	—
Ackerbohnen	2,6	2,5	—	—	3	1	3	—	—	—	—
Wicken	2,6	2,5	—	—	1	—	4	—	—	—	—
Kartoffeln	2,7	2,6	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Zuckerrüben	2,8	2,6	—	—	—	—	3	—	1	—	—
Winterraps und -Rübsen	2,7	2,8	—	—	1	—	3	1	1	—	—
Flachs (Lein)	2,7	2,6	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Klee	2,9	2,9	—	—	1	1	4	1	—	—	—
Luzerne	2,9	2,7	—	—	1	3	3	—	—	—	—
Wiesen mit künstlicher Be-(Ent-)wässerung	2,5	2,5	—	—	2	2	1	—	—	—	—
Andere Wiesen	2,8	2,6	—	—	1	2	4	—	—	—	—

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt.
Dr. Blenck, Präsident.

Remonteankauf für 1911.

1. Zum Ankauf dreijähriger, ausnahmsweise vierjähriger Remonten soll in diesem Jahre im Regierungsbezirk Breslau der nachbezeichnete öffentliche Markt abgehalten werden:

   27. Juni 11° V. Wehrse (Kreis Guhrau) an der Scheune des Remontedepots.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung bar oder mittels Schecks bezahlt.
3. Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der ersten 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot als Klopphengste erweisen. Die gesetzmäßige Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot verlängert, für Koppen (Krippensetzen) auf 10 Tage vom genannten Zeitpunkte ab verkürzt.
4. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.
5. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem Gebiß (keine Knebeltrense) und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.
6. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- und Füllenscheine mitzubringen.

Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

7. Vorstehende Ankaufsbedingungen gelten auch für nicht öffentliche Märkte.

Berlin, den 22. Februar 1911.

Kriegsministerium. Remonte-Inspektion.
von Oheimb.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Breslau, den 30. Mai 1911.

Der Regierungs-Präsident.
J. A.: Frh. v. Rössing.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Kreisstraße in Clarencranst und an dem Verbindungswege von Clarencranst nach der Cranster Mühle liegt vom 26. Mai ab vier Wochen beim Postamt 1 in Breslau aus.

Breslau I, den 22. Mai 1911.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Nichtamtlicher Teil.

Lokales und Allgemeines.

Eisenbahnunglück.

Gestern nachmittag entgleiste bei Station Sambowitz hinter Kattern aus bisher noch unbekannter Ursache eine Lokomotive aus Breslau bei einer Probefahrt. Von dem Betriebspersonal wurde der Heizer getötet und der Lokomotivführer, der Werkführer und der Schlosser schwer verletzt.

Amtlich wird hierzu gemeldet: Bei der Durchfahrt durch Bahnhof Sambowitz entgleiste in Weiche 9 infolge Ablenkung vom durchgehenden Hauptgleis in ein Ueberholungsgleis eine in der Richtung nach Breslau fahrende Probelokomotive und stürzte um. Der Heizer wurde getötet, der Lokomotivführer, ein Werkmeister und ein Vorschlosser schwer verletzt. Das Gleis Brieg-Breslau ist 12 Stunden unfahrbar, der Zugverkehr wird durch eingleisigen Betrieb aufrechterhalten.

Der Ertrag des Breslauer Blumentages.

Der Bruttogewinn der Wohltätigkeitsveranstaltung beträgt ca. 170 000 Mark. Es stehen allerdings noch eine Anzahl Spenden von hiesigen Bankhäusern usw. aus, sodaß noch eine kleine Erhöhung des Gewinns wahrscheinlich ist. Die städtische Bank wie eine Anzahl Privatbankinstitute haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, und ein kleines Heer von Beamten war mit der Feststellung der Einnahmen bis heute beschäftigt. Ganz besonders verdient die Tätigkeit der Privatbanken, deren Beamtenpersonal bemessen ist, lobende Anerkennung. Die Höhe der entstandenen Unkosten ist bisher noch nicht festgestellt, sodaß der Reingewinn des Blumentages erst später bekannt gegeben werden kann. Jedenfalls kann unsere schlesische Metropole mit gewisser Sicherheit auf einen Reingewinn von 150 000 Mk. rechnen.

Aus Kreis und Provinz.

Hundsfeld, 26. Mai. Die 82jährige Witfrau Bindig ist von dem aus Trebnitz 1,23 Uhr in Sacrau eintreffenden Zuge überfahren und getötet worden. Die Verunglückte kam von Pawelwitz und hat, um sich den Weg abzukürzen, den verbotenen Schienenweg von der Brauerei über den Bach benützt. Das Zugpersonal trifft keine Schuld.

Deutsch Lissa, 29. Mai. Das 9jährige Töchterchen des Schlossermeisters Paul Linke jun. hierselbst ist durch Explosion eines Spirituskochers verbrannt.

Maltsch, 26. Mai. In der Oder ertrunken ist das 5½jährige Söhnchen Bruno des Ernst Höfig von hier.

Nimptsch, 29. Mai. Verhaftet wurde die Stellnerwitwe Radek und ihre 26jährige unverehelichte Tochter aus Strachau. Wie bereits gemeldet, ist die unverehelichte Radek beschuldigt, im Januar dieses Jahres entbunden und das Kind in Gemeinschaft ihrer Mutter zerstückelt, in den Ofen gesteckt und verbrannt zu haben, um die Spuren einer Entbindung zu verwischen. Desgleichen steht noch die Tochter im Verdacht, bereits vor sieben Jahren entbunden und die Folgen der Geburt gleichfalls beseitigt zu haben.

Freiburg, 29. Mai. Trotzdem vor den einem Fünfmarkstück ähnlichen Spiegeln behördlich gewarnt wurde, gelingt es betrügerischen Personen doch noch immer, sie in Zahlung zu geben. Ein hiesiger Gastwirt erhielt von einem fremden Manne, der eine Zeche von 20 Pfg. gemacht hatte, einen solchen Spiegel und gab in der Annahme, es sei ein Fünfmarkstück, 4,80 Mark darauf heraus. Glücklicherweise gelang es, den Betrüger in der Person des Kaufmanns Schikora aus Breslau zu ermitteln. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis.

Lüben, 29. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Parchau. Das 15jährige Dienstmädchen des Bauergutsbesitzers Brendel war beauftragt worden, ein Tesching in Gewahrsam zu bringen. In der Küche legte das Mädchen die Waffe an mit den Worten: „Erna, ich schieß dich tot!“ auf das vier Jahre alte Töchterchen des Besitzers an. Der Schuß ging los und die Schrotladung drang dem Kinde durchs Auge in das Gehirn. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Bunzlau, 27. Mai. In der Nähe der Brauerei in Herzogswaldau geriet der Knecht des Gutsbesitzers Beer unter den von ihm geleiteten mit Ziegeln schwer beladenen Wagen, dessen Hemmvorrichtung versagte. Der Mann wurde buchstäblich zermalmt.

Löwenberg, 27. Mai. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in Groß Rackwitz. Der 18jährige Gutsbesitzerssohn Schumann aus Kesselsdorf fuhr mit Stroh und wurde von einem Automobil überholt. Die Pferde scheuten und gingen durch. Schumann wurde vom Wagen geschleudert, ein Stück mit fortgeschleift und überfahren. Die Räder gingen ihm über den Unterleib. Schwer verletzt wurde er nach dem Löwenberger Krankenhause überführt.

Marklissa, 29. Mai. Eine auf dem Dominium Ober Gerlachsheim beschäftigte polnische Arbeiterin tötete ihr neugeborenes Kind. Die herzlose Mutter schlug mit Steinen derart auf das kleine Wesen ein, daß es in kurzer Zeit tot war. Die Arbeiterin vergrub dann den Leichnam unter einem Haufen Geröll. Das Mädchen, das in die Heimat zurückkehren wollte, wurde, nachdem die Tat entdeckt worden war, vom hiesigen Gendarmeriewachtmeister verhaftet.

Lauban, 26. Mai. Als ein Automobil mit vier Insassen in die Nähe der Schießstände kam, versagte bei einer Wegebiegung im Walde die Steuerung und der Kraftwagen fuhr mit voller Wucht an einen Baum an. Die Insassen und der Chauffeur wurden herausgeschleudert. Der Chauffeur ist schwer verletzt, zwei Herren wurden am Kopfe, einer an den Beinen verletzt.

Neisse, 26. Mai. Der Blumentag hat eine Bruttoeinnahme von rund 11 650 Mark erbracht und wird voraussichtlich eine Reineinnahme von über 9000 Mark ergeben.

Hirschberg, 27. Mai. Der Margaretentag hat ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Aus dem Erlös für Blumen und Postkarten sind rund 6500 Mark erzielt worden, sodaß nach Abzug der Unkosten etwa 5000 Mark Reingewinn verbleiben werden.

Sagan, 27. Mai. Von einem Bullen angegriffen und schwer verletzt wurde in Wendisch Hermsdorf die Wirtschafterin Greibig, die dem Tiere eine doppelte Anbindekette anlegen wollte. Hierbei wurde sie von dem Tiere an die Wand gedrückt, alsdann mit den Hörnern aufgespießt und auf das Pflaster geschleudert, sodaß man sie besinnungslos in das Haus trug. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, erhebliche Quetschungen an der Brust und Verletzungen am Gesicht.

Jagdverpachtung!

Die **Jagdnutzung** im gemeinschaftlichen Jagdbezirke **Mariencranst, Kreis Breslau,** ca. 1700 Morgen groß, an der Bahn gelegen, soll **Donnerstag, den 29. Juni cr., mittags 1 Uhr im Gasthause bei Scholz** vom 1. August 1911 ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend **verpachtet** werden. Pachtbedingungen werden am Termin noch bekannt gegeben.

Mariencranst, den 26. Mai 1911.

Der Gemeindevorsteher.
Bartsch.

246

Zum 1. Juli cr. **suche** ich **starkes, ehrliches**

Hausmädchen, 241

welches schon gedient und einige Kochkenntnisse hat. Es wird ihr Gelegenheit geboten, sich im Kochen auszubilden. Gefl. Offerten an

Frau **Guido Eunicke**
geb. Elisa Schadow
Duckwitz, P. Rankau, Bez. Breslau.





Amts-Journale und **Melde-Register** gebunden liefert die **Kreisblatt-Druckerei** Tauentzienstraße 49.

Verantwortlich für Redaktion: Geschäftsführer Edmund Koczorowski, Breslau.
Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlesische Druckerei-Genossenschaft, e. G. m. b. H., in Breslau.

Die Katastrophe auf dem Flugfelde bei Paris

Einzelheiten des grausigen Unglücks zeigen unsere heutigen Bilder, welche nach an Ort und Stelle aufgenommenen Photographien gezeichnet wurden. Das Unglück, das wohl für immer als ein schwarzer Tag in Frankreichs Geschichte verzeichnet bleiben wird, ereignete sich bekanntlich beim Start zum Fernflug Paris—Madrid. Ueber die wahre Ursache des Unglücks ist man übereinstimmend der Meinung, daß die Vorsichtsmaßregeln der militärischen und polizeilichen Absperrung ungenügend waren. Von den mehr als 600 000 Zuschauern drängte immer ein großer Teil mit Ungestüm über die Absperrungslinien hinaus. Infolgedessen mußten die Kürassiere ständig von einem Ort zum andern eilen, um da oder dort wieder Ordnung zu schaffen. Eine dieser Abteilungen ist die direkte Veranlassung der Katastrophe.

Der Aviatiker Train, der das furchtbare Unglück verursachte, gehört zu den älteren Fliegern Frankreichs, wenn auch sein Name bisher wenig in der Oeffentlichkeit genannt worden ist. Train ist am 22. Oktober 1877 in St. Etienne an der Loire geboren und war längere Zeit in Paris als Ingenieur tätig, bis er sich dem Flugmaschinenbau zuwandte. Er baute im Sommer vorigen Jahres einen Eindecker, der etwa die Gestalt des Etrich-Rumpler-Eindeckers besitzt. Die Maschine, die mit einem 50 PS. Gnommotor ausgestattet war, fand viele Käufer, sodaß Train Ende vorigen Jahres eine Fliegerschule in Jessy errichtete. Der Flieger selbst bestand sein Pilotenexamen auf seinem Eindecker am 9. August 1910. Train hat außer den Aufstiegen mit seinen Schülern nur am 20. Januar 1911 einen größeren Flug ausgeführt, bei dem er verunglückte. Der Pilot stieg damals in der Nähe der Stadt Hyères auf und schwebte in 700 Meter Höhe etwa eine halbe Stunde lang über der Stadt. Als er dann seine Luftreise fortsetzte und in etwa 70 Meter Höhe 500 Meter vom Strande entfernt über dem Meere schwebte, wurde die Flugmaschine von einer Bö herabgedrückt. Der Flieger wurde von einem Boot gerettet, während der Eindecker an den Klippen zerschellte. Zu dem Fernflug Paris—Madrid hatte Train einen Renndecker mit einem 100 PS. Motor angemeldet, der etwa 150 Kilometer in der Stunde erreichen sollte.



Zur Pariser Aeroplan-Katastrophe.
1. Der Flugplatz m. d. Unglücksstelle.
2. Der Aviatiker Train.
3. Der zertrümmerte Flugapparat.

Eröffnung der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Schweidnitz

Lachender Sonnenschein strahlte am tiefblauen Firmament und vergoldete die Türme der ehrwürdigen Bolkostadt als am Sonnabend vormittags gegen 11 Uhr die Ausstellung für Handel und Industrie in Gegenwart ihres hohen Schirmherrn Se. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen feierlichst eröffnet wurde.

Bereits lange vor Beginn der Feier sammelten sich frohgestimmte Menschenmengen vor und in der Ausstellung. Von 10 Uhr an begann die Anfahrt der Ehrengäste, unter denen bemerkt wurden die Herren des Ehrenpräsidiums, der Oberpräsident der Provinz Schlesien Exzel. Dr. von Guenther und Oberpräsident a. D. Staatsminister Exzellenz D. Dr. Graf von Zedlitz-Trützschler, ferner als Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe Unterstaatssekretär Schreiber. Es waren weiter anwesend Regierungspräsident von Baumbach, die Spitzen vieler staatlichen und Militärbehörden, Vertreter zahlreicher schlesischen Städte, die Präsidenten verschiedener Handelskammern, Handwerkskammern und sonstiger öffentlicher Institute. Se. Kgl. Hoheit traf bereits um ½9 Uhr, von Berlin kommend, in Schweidnitz ein und begab sich in Begleitung des Ehrenvorsitzenden der Ausstellungsleitung, Oberbürgermeisters Kaewel, sowie des Ersten Vorsitzenden Kommerzienrat Freudenberg um 11 Uhr in der Ausstellung, wo nach kurzer Begrüßung der offizielle Begrüßungsakt vor der Kunsthalle vor sich ging, während helles Glockengeläut von den Ausstellungsglocken ertönte.

Nach einer von Kantor Drohla komponierten und von etwa 200 Sängern vorgetragenen Hymne ergriff Oberbürgermeister Kaewel das Wort zu einer Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

„Als der Gedanke der Ausstellung in Stadt und Land geworfen wurde, zündete er zunächst freilich nur hier und da. Die sich aber seiner Durchführung annahmen, haben festgehalten; Augenblicke der Verzagtheit konnten das Vorwärtsstreben nicht lähmen. Die Ausstellung soll und kann nicht ein umfassendes Bild von Schlesiens gewerblicher Tätigkeit geben, Oberschlesien vor allem fehlt fast ganz. Viele große und weitbekannte Aussteller haben sich eingefunden, ragende Gipfel. Ganz besonders aber haben wir den Mittleren und Kleineren in Schlesiens Industrie und Gewerbe unsere Hallen offen gehalten, daß sie nicht nur ihr Können anbietend vorweisen, sondern auch aus erfolgreicher Probe ihres Könnens Mut zu weiterer Entwickelung gewinnen. Der Bürger und der Bauer, beides in breitestem Rahmen verstanden, sind die Kraft unseres Volkes. Die Ausstellung ist nicht in allzu großem Rahmen, vielmehr übersichtlich und so angelegt, daß jeder Aussteller zur Geltung kommt. Mit unserer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ist eine Reihe von Sonderausstellungen verbunden. Der Ausstellung für Forstwirtschaft und Jagd haben Seine Majestät der Kaiser und König durch Ueberweisung einer Anzahl Hirschgeweihe und Dammschaufeln von Hochwild, das in Schlesien erlegt ist, besonderen Reiz verliehen. Eine reichhaltige, sehr geschickt zusammengestellte Kolonialausstellung weist Industrie und Handel und alle sonstige Tatkraft auf die deutschen Gebiete über See. Eine Abteilung „Hausfleiß“ birgt neben Erzeugnissen, die als gute Verwendung müssiger Stunden wertvoll sind, auch solche, die in Kunstgewerbe und Kunst hineinragen. Dem Kunstgewerbe und der Kunst endlich ist eine besondere Stätte erbaut. Eine Sonderausstellung, die wir planen, fehlt noch. Die Anregung eines glühenden Verehrers des großen Preußenkönigs Friedrich, auf der Ausstellung auch eine Gruppe „Friderizianische Erinnerungen“ zu zeigen, wollen wir entwickeln zu einer besonderen Halle für solche Erinnerungen, die eine Vorfeier der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs des Einzigen werden soll und ein schlesischer Dank an ihn und alle seine glorreichen Nachfolger aus edlem Hohenzollernstamme dafür, daß sie Preußen groß und gewaltig gemacht, ein einiges Deutsches Reich geschaffen, und durch kriegerisches Ringen dem Volke Friedenszeiten erwirkt haben, in denen alle redliche Arbeit gedeiht. Das Gelingen des Planes hängt nicht vom Ausstellungsvorstande ab, sondern von dem Widerhall, den unser Ruf, zu dem zur Verfügung stehenden Grundstock weitere Erinnerungsstücke an die Friderizianische Zeit, an Friedrich den Großen selbst herzuleihen, finden wird bei den staatlichen und kommunalen Behörden, bei Museen und Privaten Schlesiens, hoch und niedrig. Ein edler Sproß des erlauchten Hohenzollernhauses, Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, in Schlesien geboren, hat die Gnade gehabt, als Schirmherr unserer Ausstellung für Schlesiens Industrie und Gewerbe einzutreten. Euerer Königlichen Hoheit unseren ehrfurchtsvollen und herzlichen Dank. Euere Königliche Hoheit bitten wir auch, unserem kaiserlichen Herrn — ich darf mich als Dolmetsch der Gefühle aller Anwesenden betrachten — gnädigst zu übermitteln, daß wir Allerhöchstseiner Person treu anhangen, immer und allewege, in Dankbarkeit und in froher Zuversicht. Euere Königliche Hoheit bitte ich endlich im Namen des Ausstellungsvorstandes, die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Schweidnitz 1911 gnädigst für eröffnet zu erklären, nachdem wir zuvor in Treue gerufen haben: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch! hoch! hoch!“

Prinz Friedrich Wilhelm dankte darauf mit folgenden Worten:

„Der Auftakt zu der heute zu eröffnenden Ausstellung ist in Form einer musikalisch-künstlerischen Darbietung und in Form einer einleitenden Rede des Ehrenvorsitzenden des Ausstellungsvereins soeben verklungen. Ich werde, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, nicht verfehlen, Seine Majestät von den Worten der Huldigung in Kenntnis zu setzen, die Sie ihm gewidmet haben und von der schönen Ausstellung, die hier in Seinem geliebten Schlesien entstanden ist. Mit dem Wunsche, daß sie ein Denkmal schlesischen Fleißes und schlesischer Tatkraft sein möge, und daß von hier ein Strom des Segens und der Erfolge für Handel, Gewerbe und Industrie unserer schlesischen Heimat ausströmen möge, habe ich nunmehr in meiner Eigenschaft als Protektor die Ehre und Freude, die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Schweidnitz 1911 hiermit für eröffnet zu erklären.“

An diese Rede schloß sich ein Rundgang, bei dem der Prinz die Ausstellung bis ins einzelne mit dem größten Interesse besichtigte und für jeden der zahlreich anwesenden Aussteller einige liebenswürdige Worte hatte. Um 1½ Uhr begann im Bankettsaal des Hauptrestaurants ein Festessen, an welchem auch Seine Königliche Hoheit teilnahm. Bei der Festtafel, an der sich ungefähr 330 Personen beteiligten, hielt der Erste Vorsitzende des Ausstellungsvorstandes, Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Freudenberg eine Ansprache, in der er eine kurze Uebersicht über die Geschichte der Ausstellung gab und auf den hohen Protektor toastete. Dieser dankte in folgender Rede: „Ihnen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, und Ihnen, hochverehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher Freudenberg, möchte ich zunächst meinen Dank aussprechen für die außerordentlich freundliche Begrüßung, die sie heute früh bei der Eröffnung der Ausstellung und auch jetzt in diesem Saale an mich gerichtet haben. Ich bedanke mich in Sonderheit für das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde, indem Sie mich vor Jahr und Tag mit der Bitte überraschten, Protektor dieser Ausstellung zu werden. Ich weiß dieses Vertrauen und die mir damit gewordenen Auszeichnungen wohl zu würdigen. Meine Herren! Wir stehen hier in Schweidnitz und seiner Umgebung auf historischem Boden. Hier war es, wo vor nahezu 150 Jahren Preußens großer König, um mit Carlyle zu reden, seine „zwölf Herkulesarbeiten“ vollendet hat. Mit dem Abschluß dieses in der Weltgeschichte nahezu beispiellosen Ringens war zunächst für Schlesien durch seine Vereinigung mit den übrigen preußischen Staaten die Vorbedingung für ein Aufblühen von Hanrel und Wandel gegeben. In dem letztvergangenem Jahrhundert folgten zunächst trübe Zeiten für Schlesiens Boden, Schlesien dröhnte unter den Hufen der Rosse eines fremden Eroberers und unter dem Schritte seiner Legionen. Es folgten dann Zeiten des Ringens um die Einigung der verschiedenen deutschen Staaten. Erst als vor 40 Jahren auch diese Zeit überwunden und durchrungen werden konnte, war für Deutschland in politischer Beziehung auch eine Zeit des gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwunges herbeigekommen. Ich möchte nicht unterlassen, den Herren der Ausstellungsleitung und insonderheit dem Herrn Oberbürgermeister als Ehrenvorsitzenden und Herrn Freudenberg als erstem Vorsitzenden meinen Dank für die unermüdliche Energie auszudrücken, mit der sie verstanden haben, das Werk, das wir heute bewundern, in Szene zu setzen. Ich kann nur erwarten, daß alle Wünsche, die Sie hegen, in Erfüllung gehen. Ich hege auch herzliche Wünsche für alle Aussteller, und diese Wünsche gehen dahin, daß ihr Wagemut trotz der Konkurrenz von Posen, der sie ja ausgesetzt sind, in höchstem Maße belohnt werden möge. Nicht allein das Gefühl der Befriedigung über das Geleistete möge sie belohnen, sondern auch weiterhin materielle Erfolge. Im übrigen möchte ich folgendes bemerken: „Das Gelungene dürfen wir zwar mit einem gewissen Stolz beachten. Dieser Stolz möge aber immer von neuem dazu anregen, die Kräfte zu gebrauchen, solange es Tag ist. Die Herren Aussteller hier als die Repräsentanten des Gewerbes und der Industrie Schlesiens können mit Freude auf das blicken, was Schlesien in den letzten Jahrzehnten geleistet hat. Wir sehen hier die neuesten technischen Erfolge verzeichnet. Mögen, das ist mein innigster Wunsch, in den nächsten Jahrzehnten weiter glückliche Zeiten der Entwickelung Schlesien für Handel, Gewerbe und Industrie folgen. In diesem Sinne bitte ich Sie, Ihre Wünsche zusammenzufassen in dem Rufe: „Schlesiens Handel, Gewerbe und Industrie hoch, hoch und immer hoch!“

Zum Schluß toastete noch der Vorsitzende der Schweidnitzer Handelskammer, Kommerzienrat Dr. Georg Kaufmann-Wüstegiersdorf auf die Ausstellungsleiter.

Von der Luftschiffahrt.

286616 Mk. Defizit.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Die Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft veröffentlicht ihren ersten Geschäftsbericht, nach dem der Verlust 286 616 Mark beträgt. Beeinflußt sei dies Defizit durch die Zerstörung des Luftschiffes „Deutschland“, dessen Aufbau 150 000 Mark gekostet hat. Ferner ist noch das Gründungskapital der Gesellschaft mit 127 130 Mark in Betracht zu ziehen. Ein neues Luftschiff ist bei der Zeppelin-Luftschiffbaugesellschaft bestellt.

Der oberrheinische Zuverlässigkeitsflug, der leider durch ein so bedauerliches Unglück unterbrochen wurde, indem der Aviatiker Laemmlin zu Tode stürzte und sein Aeroplan eine Frau schwer verletzte, nimmt jetzt wieder seinen programmäßigen Fortgang. Zu dem Todessturz Laemmlins wird noch gemeldet, daß Prinz Heinrich von Preußen bei Beginn der Schauflüge ausdrücklich die Flieger ermahnt hatte, sich nicht gegenseitig überbieten zu wollen; jeder müsse nur das zeigen, was er könne. Prinz Heinrich ließ sein Bedauern über Laemmlins Unfall aussprechen und wandte sich gleichfalls gegen die Veranstaltung von Schauflügen an einzelnen Stationen.

Die Schreckensfahrt eines Offiziers im Freiballon wird aus Ingolstadt gemeldet. Ein Fesselballon hatte sich infolge eines plötzlichen Windstoßes losgerissen. Der Offizier machte alle möglichen Anstrengungen, den Ballon zum Sinken zu bringen, doch versagte die Reißleine. Er versuchte, zu dem Ballon hinaufzuklettern, um ihn aufzuschneiden. er konnte aber den Ballon nicht erreichen. Der Ballon hatte inzwischen bereits eine Höhe von 5000 Metern erreicht. Im letzten Moment raffte der Offizier alle Kräfte zusammen, kletterte nochmals zum Ballon empor und es gelang ihm, den Ballon aufzustechen. Nun ging der Ballon mit rasender Geschwindigkeit bei Palzing nieder. Der Offizier wagte einen Sprung, der ihm auch glücklich gelang. Er fiel auf einen Ast und kam mit geringen Verletzungen davon.

Petersburg, 27. Mai. (Telegr.) Der Flieger Scharsky, der Sohn eines Generalleutnants, unternahm mit einem Farmanapparat einen Ueberlandflug. In der Nähe von Petersburg stieg er in Begleitung eines Passagiers auf. Der Aeroplan stürzte indes infolge eines Motordefektes bald nach dem Aufstiege, als er sich über einem Walde befand, ab, und der Flieger Scharsky kam unter die Trümmer seines Apparates zu liegen. Er kam noch verhältnismäßig gut davon, denn nach genauerer Untersuchung hatte er außer einfachen Brüchen an beiden Beinen keine weiteren inneren Verletzungen erlitten. Der Passagier erlitt eine heftige Fußverrenkung. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

Wettflug Paris—Rom—Turin.

Paris, 28. Mai. Heute früh 5 Uhr erfolgte der Start zu dem Wettfluge Paris — Rom — Turin. Dem aviatischen Ereignis wohnte der neue Kriegsminister, General Goiran, und der Unterstaatssekretär des Aeußeren bei. 22 Zivilisten und 10 Militärpersonen hatten sich für diese Konkurrenz einschreiben lassen. In Abständen von 5 Minuten verließen die Flieger den Platz, um die 2175 Kilometer betragende Luftreise, für die mehr als 500 000 Franks ausgesetzt sind, anzutreten. Die Strecke muß in drei Etappen Paris — Nizza — Rom — Turin zurückgelegt werden. Für die Etappe Nizza — Rom, die zum größten Teile über dem Meere zurückgelegt wird, sind den Fliegern von der französischen und italienischen Regierung Kriegsschiffe zur Beobachtung und der eventuellen Hilfeleistung zur Verfügung gestellt worden. Trotz der frühen Stunde hatten sich zahlreiche Zuschauer auf dem Flugplatze eingefunden, um dem Start beizuwohnen.

Gerichtliches, Unglücksfälle, Verbrechen.

In einer Höhle auf freiem Felde bei Potsdam wurde ein fast bis zum Skelett abgemagerter Soldat gefunden, der völlig erschöpft und teilnahmslos die Umstehenden anblickte. Die Augen waren tief in ihre Höhlen zurückgesunken, und dichtes, wildes Barthaar umrahmte das von der Erde schwarz gewordene Gesicht. Die Fingernägel waren einige Zentimeter lang. Nur mit Mühe gelang es, den fast Leblosen zum Sprechen zu bringen. Er erzählte, daß er der steckbrieflich wegen Fahnenflucht verfolgte Soldat Wichert sei und sich seit seiner Entfernung aus der Kaserne von Gras und Kienäpfeln genährt habe. Am Tage habe er in der Höhle gelegen und sich nur nachts zum Nahrungssuchen hinausgewagt.

Großfeuer in Pommern.

Stargard i. P., 28. Mai. (Telegr.) Im Dorfe Rosenow bei Massow im Kreise Naugard brach gestern nachmittag 5½ Uhr in der Scheune des Bauernhofbesitzers Rabatz Feuer aus. das sich bei der großen Trockenheit schnell ausbreitete. 12 Wohnhäuser, das Schulgebäude und das Pfarrgehöft —nur das Wohnhaus des Pfarrgehöfts blieb unversehrt — brannten nieder. Im ganzen wurden 35 Häuser durch das Feuer zerstört. Der Brandschaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Schwerer Automobilunfall. Bei Jerstedt im Harz wurden bei einem Zusammenstoß eines Automobils mit einem Langholzfuhrwerk der Besitzer des Wagens, Fabrikbesitzer Blumenberg aus Berlin-Schöneberg, sofort getötet, dessen Freund, Zahnarzt Bing, sehr schwer und der Chauffeur leicht verletzt. Das Unglück soll durch ungeschickte Steuerung des für die Bergstraßen viel zu schnell fahrenden Automobils entstanden sein.

Automobilunfall. Als ein Automobil des Spediteurs Springmann aus Lüdenscheidt mit vier Passagieren auf einer größeren Vergnügungstour Ergste passierte, sprang an einer scharfen Kurve plötzlich ein großer Fleischerhund in den Kraftwagen. Der Chauffeur wurde zur Seite gedrängt, Steuerung und Bremse gerieten sofort in Unordnung und das Automobil rannte mit großer Gewalt gegen einen Baum. Sämtliche vier Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert und erlitten durchweg sehr schwere Verletzungen.

Todessturz eines Fliegers.

Petersburg, 28. Mai. (Telegr.) Am gestrigen Tage der Flugwoche stürzte der Flieger Smith mit einem Sommerapparat aus einer Höhe von 40 Metern herab und starb auf dem Wege zum Krankenhause.

Schreckenstat einer Stiefmutter.

Pilsen, 28. Mai. (Telegr.) In Siedow bei Pilsen sperrte die Hausbesitzersgattin Brecha ihre fünf kleinen Stiefkinder im Hause ein und legte Feuer an. Das Haus brannte nieder, doch wurden die Kinder gerettet. Die entmenschte Stiefmutter wurde verhaftet.

Vermischtes.

Morgenstunde.

Morgenstunde hat Gold im Munde! So lautet ein deutsches Sprichwort, dessen tiefen Sinn der Volkshygieniker schon längst erkannt hat. Auch andere Nationen treten in ihren volkstümlichen Redensarten dieser Ansicht bei. Speziell der praktische Amerikaner hält das Frühaufstehen mit Recht für die Grundbedingung zu Gesundheit und Wohlstand. Zeitig zu Bett und zeitig heraus, bringt Gesundheit, Reichtum und Weisheit ins Haus. In der Tat hat derjenige, der am frühen Morgen das Bett verläßt, einen großen Vorteil vor dem Langschläfer, der sich meist nur umso müder und abgespannter fühlt, je länger er in den Tag hineingeschlummert hat. Die Landleute leben in dieser Beziehung weit gesundheitsgemäßer, als die Städter. Sie genießen so den Schlaf vor Mitternacht, der nach alter Erfahrung am meisten stärkt und der den Städtern, für die der Tag oft erst mit dem Abende anfängt, fast nie zuteil wird. Gerade in der jetzigen Zeit, da es draußen in der Natur allüberall sprosst und keimt, ist das Frühaufstehen von ganz besonderem gesundheitlichen Wert. An einem Lenzesmorgen zeigt uns ein Spaziergang ins Freie die Natur in ihrer ganzen Jugendfrische! Ein wunderbarer Duft geht von Wald und Wiese aus! Mit Wonne saugen die Lungen nach der dumpfen Atmosphäre des Schlafzimmers alsdann die erfrischende Frühluft ein. Kräftig und frohgemut begeben wir uns von dem Morgenspaziergang an unser Tagewerk, und die Frische, die wir uns draußen geholt haben,, übt ihren Einfluß auf unsere Schaffenskraft während des ganzen Vormittags aus. Bei allen Frühjahrs- und Badekuren spielt das Frühaufstehen eine große Rolle, und wenn es uns auch mitunter im Anfang schwer fallen mag, das Bett zu verlassen, so gewöhnen wir uns mit etwas gutem Willen doch gar bald daran, und lernen die Vorteile, die der Morgenspaziergang uns bietet, erkennen und schätzen!

Zur Geschichte des Salats.

Die Franzosen genießen den Ruf, daß nur sie es verstehen, einen Salat „rationell" zuzubereiten. Alexander Dumas Vater widmet in seinem Dictionnaire de cuisine dem Salat ein großes Kapitel. Es wird vielfach behauptet, daß in der französischen Küche keine einzige Speise so rationell behandelt wird, als gerade der Salat. In den meisten Fällen sei er, wie ein geistreicher Schriftsteller sich ausdrückt, nichts, „als gesäuertes Gras" Jedenfalls erfordert ein „wissenschaftlich" zubereiteter Salat Sachkenntnis, Uebung und eine gewisse Kunstfertigkeit. An der Sauce und dem Salat vermag man die vollendete Köchin zu erkennen. Im vorigen Jahrhundert wurde die Zubereitung des Salates als Kunst- und Industriezweig ausgeübt und zwar durch

Salatkünstler von Fach und Beruf. So ist von einem französischen Salatvirtuosen bekannt, daß er in London in eigener Equipage herumfuhr und gegen hohes Honorar zu den feinsten Gesellschaften den Salat bereitete; dies war so wichtig, daß man lieber eine angesagte Gasterei verschob, als darauf verzichtete, den Salat von des Künstlers Händen bereitet zu wissen. Ende des 18. Jahrhunderts bereitete in Berlin eine Salatkünstlerin in den ersten Hotels den Salat. Sie nahm an der Tafel teil, und wenn der Salat erschien, streifte sie die langen, weißen Handschuhe von den Händen, wusch dieselben und bereitete mit viel Grazie und Geschmack den Salat vor den Augen der Gäste, indem sie denselben sehr appetitlich mit den Fingern mischte. Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der stramme Soldatenkönig, war ebenfalls Salatkünstler, wenn auch nicht von Fach. Es wird von ihm berichtet, daß er es liebte, an der Offizierstafel in Potsdam mit höchsteigenen Händen eine Schüssel Salat anzumachen. Mit Vergnügen schauten ihm seine Offiziere dabei zu. Der hohe Herr ging gar appetitlich zu Werke; er wusch sich drei- bis viermal die Hände und trocknete sie eben so oft an reinen Servietten ab. Einen in seiner Art einzig dastehenden „Salat" möchte ich hier noch erwähnen, den einst im 16. Jahrhundert König Philipp von Spanien angeblich seiner prachtliebenden Gemahlin Elisabeth zum Geschenk machte. Es war dies nämlich eine Schüssel voll Edelsteine, auf der der Salat durch grünfunkelnden Smaragd dargestellt wurde, das Oel durch blitzenden gelben Topas und der Essig durch rotglühenden Rubin; das Salz bildeten Diamanten und Perlen. p.

Etwas vom Aussäen — für Anfänger.

(Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau.)

Der junge Gartenfreund, der bei seinen ersten Versuchen sich Pflänzchen und Pflanzen beim Gärtner fertig kaufte, wird mit der Zeit unternehmender, er will auch das Aussäen selbst versuchen. Also er sät zunächst ins freie Land. Da muß nun der Boden rein von Ungeziefer (Kalken), umgegraben, locker, nahrhaft, trocken, fein und gut abgerecht sein. Wenn aber die Erde nicht fein ist? Na, da arbeiten wir, je nach der Größe der zu besäenden Fläche, eine oder mehrere Radewellen gutes Land möglichst klar und sieben es dann etwa zwei Zentimeter hoch aufs Beet. Ist der Boden lehmig, hart, so können wir durch Mischung mit Sand, Sägespänen und dergleichen für Lockerung sorgen. Darin kann dann der Same keimen und Wurzeln fassen, die später auch in den unteren, weniger klaren Boden eingreifen. Nach dem nicht zu dichten Säen überstieben wir die Aussaat etwa doppelt so hoch wie der Same dick ist mit Erde, die wir leicht andrücken überstreuen die ganze Fläche dünn mit Sägespänen und feuchten die Saat, indem wir mit der hochgehaltenen Gießkanne am Beet mal hin- und hergehen, durch den Brausekopf an, als ob es sanft regnete. Das Aufstreuen von Sägespänen bei feineren Sämereien geschieht, um die Erdoberfläche vor dem Verkrusten zu schützen. Im Notfalle tun es auch Tannennadeln oder ein Stück altes, weißes, dünnes Gardinenzeug. Am besten ist's nach Böttner, auf rohes Land eine gute, alte Komposterde überzustreuen.

Das Saatbeet muß immer feucht, aber nie naß gehalten werden. Ins freie Land säen wir Anfang April verschiedene Sommenblumen, wie: Mohn, Rittersporn, Ringelblumen, Malopen, Blumenkresse, Lein, Winden, Wicken, Kornblumen, Silenen, Iberis.

Im zeitigen Frühjahr säen wir von Sommenblumen ins Mistbeet, weil sie mehr Wärme brauchen: Astern, Balsominen, Levkojen, Chrysanthemum, Nelken, Zinnien, Löwenmaul, Phlox, Portulak, Salpiglossen usw., um sie im Mai nach den Frösten in die Beete zu verpflanzen. Nachher können wir im Juni Stiefmütterchen, Akelei, Rittersporn, Campanula medium u. a. m. aussäen, um die Pflänzchen im Herbst an ihren Standort zu bringen.

Du wirst bei deinen ersten Gartenversuchen manche Freude erleben — vieles wird auch schief gehen. Die Jugend und der Gartenneuling haben das Privilegium, alle Dummheiten selbst durchzumachen. Wer sich dagegen verwahren will, der kaufe sich Johannes Böttners, bereits in 50 000 Exemplaren verbreitetes Gartenbuch für Anfänger (Frankfurt a. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn, geb. 6 Mark). Ich habs auch!

F. D.

Wetterpropheten aus Tier- und Pflanzenwelt.

Nächst den offiziellen meteorologischen Wettervorhersagungen und den Prognosen, die uns das Barometer stellt, hat uns auch die Natur noch eine Anzahl tierischer und pflanzlicher Wetterverkünder beschieden, die meistens durchaus zuverlässig sind. Der Laubfrosch klettert, wenn gutes Wetter in Aussicht steht, auf seiner Leiter empor und seine Färbung ist dann eine mehr gelbliche, während sie sich bei drohendem Regen in ein dunkles Braun verwandelt. Fliegen die Schwalben tief am Boden, so haben wir in Kürze Niederschläge zu gewärtigen; krächzt jedoch die Eule im Regen, so gibt es bald wieder gutes Wetter. Arbeitet die Spinne morgens fleißig an ihrem Netz, so ist für die nächsten Stunden kein Regen zu befürchten; hören wir aber die Pfauen anhaltend kreischen, dann müssen wir uns schon auf etwas Naß gefaßt machen. In der Pflanzenwelt soll speziell die Roßkastanie eine zuverlässige Wetterprophetin abgeben, indem sie bei schöner Witterung ihre sieben Blätter breit ausstreckt, sie aber bei herannahendem Regen wie die gespitzten Finger einer Hand fest zusammenzieht. Auch der Klee pflegt seine Blätter zusammenzuklappen, wenn Niederschläge bevorstehen, desgleichen faltet sich die wollige Kugel des Löwenzahns bei bevorstehendem Regen enger zusammen; sie nimmt dann eine mehr tütenförmige Gestalt an. So weit die Theorie. Des Lesers Aufgabe ist es nun, ihre Lehren in der Praxis zu verwerten.

Strafbare Rettung von Menschenleben. Auf eine ganz sonderbare Weise sind einige Einwohner von Kunnersdorf im Riesengebirge zu Strafmandaten gekommen. Einige Berliner Ruderer waren durch Kentern ihres Bootes im Wobziger See nahe daran, zu ertrinken. Mehrere am See wohnende Personen kamen nun mit Kähnen zu Hilfe und retteten die Verunglückten. Die unerwartete Folge sowohl für die letzteren als auch für ihre Retter waren nun Strafmandate, weil den Angrenzern das Befahren des Sees durch reichsgerichtliches Urteil verboten ist, nachdem sich der Besitzer des Sees seine ausschließlichen Rechte auf den See und namentlich die Befugnis, denselben zu befahren, im Interesse der Erhaltung der angrenzenden Wiesen durch Gerichtsurteil hatte sichern lassen.

Warnung vor einem alten Schwindel. Seit Jahren treten in Deutschland und der Schweiz Aufforderungen zur Einsendung von Beiträgen für den Bau einer angeblich in Singapore geplanten Kleinkinderbewahranstalt und zur Weitergabe der Aufforderung im Bekanntenkreise durch Kettenbriefe auf. Die Beiträge sollen in Gestalt von Postwertzeichen an die Adresse einer Miß Hassons (Blassams oder ähnlichen Namen) in Singapore eingesandt werden. In Singapore ist indessen weder über den Bau einer Kleinkinderbewahranstalt etwas bekannt, noch ist die angebliche Miß Hassons zu ermitteln. Etwa 1000 Briefe, die schon vor Jahren mit Briefmarken unter ihrer Adresse auf dem Postamt in Singapore angekommen waren, mußten, da sie auch nicht abgeholt wurden, zurückgesandt werden. Vor der Einsendung von Beiträgen zu dem bezeichneten Zwecke wird daher durch den Reichsanzeiger als gänzlich zwecklos gewarnt.

Bayerische Perlen kamen in München zur Versteigerung. Die Perlen sind im Laufe von elf Jahren in den Bächen des Fichtelgebirges und im Regen gefunden worden. Es wurden Stücke mit 40 Mark und aufwärts bezahlt. Das teuerste Lot bestand aus 19 Stück erstklassigen Perlen, die 55 Karat wogen und für 2200 Mark eingeschätzt waren. Sie erzielten aber 3800 Mark.

Auf einem Berliner Rummelplatz versprach der Besitzer einer Tierbude demjenigen 100 Mark, der seinen Bären im Ringkampf meistern könne. Einem Soldaten des Augusta-Regiments gelang es tatsächlich, Meister Petz zu Fall zu bringen. Der verdutzte Besitzer, der nun 100 Mark zahlen sollte, behauptete, der Soldat habe auch mit seinen Schultern den Boden berührt, der Sieg sei also nicht regelrecht. Zuschauer aber wollen das Gegenteil bezeugen. Der Soldat will nun seine 100 Mark einklagen.

Der neue französische Kriegsminister, General Goiran, ist aus Savoyen gebürtig und wurde bei der Angliederung dieser Provinz im Jahre 1860 Franzose. Dabei ereignete sich die Pikanterie, daß sein Bruder, der damals bereits sardischer Kadett war, Italiener blieb und gegenwärtig in Italien gleichfalls ein Armeekorps kommandiert. Zwei Brüder, die gleichzeitig höchste militärische Posten in zwei verschiedenen Ländern bekleiden, das ist zweifellos etwas Ungewöhnliches.

Literatur.

Neuestes, Allerneuestes! bietet jede Nummer des vorzüglichen neuen Blattes **„Da bin ich"**, Verlag John-Henry Schwerin, Berlin W. 57, das Familien-, Mode- und aktuelles Journal in sich vereinigt und jedermann etwas bietet. Was finden wir wieder in der neuesten Nummer alles an Unterhaltung und Belehrung! Neben der wundervollen Belletristik ein reicher Modenteil, ein spannender Roman, eine Handarbeitenbeilage, Hauswirtschaftliches und die aktuelle Beilage „Wovon man spricht". Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag äußerst billige Normalschnitte „Da bin ich" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1,20 Mk. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, Kurfürstenstraße 15/16.